

Abstract für SGS 2021 Genf

Kantonale Unterschiede in der Governance der Transition Primarstufe - Sekundarstufe I

Thema

Seit Längerem werden in der Schweiz die kantonal unterschiedlichen Anteile von Jugendlichen in den Bildungswegen der Sekundarstufe II (Gymnasium, Fachmittelschule, berufliche Grundbildung) medial und bildungspolitisch thematisiert. Da nicht von kantonal variierender Leistungsfähigkeit ausgegangen werden kann, verweisen die unterschiedlich grossen Anteile von Jugendlichen in diesen Bildungswegen auf kantonal ungleiche Bildungschancen (SKBF, 2018, S. 141).

Die unterschiedlichen Anteile von Jugendlichen in den Bildungswegen der Sekundarstufe II werden massgeblich durch den Übergang von der Primar- in die verschiedenen Leistungsniveaus der Sekundarstufe I vorstrukturiert, die unterschiedliche Zugangschancen in die Bildungswege der Sekundarstufe II bieten (Buchmann et al., 2016). Der Übergang Primarstufe - Sekundarstufe I steht daher im Fokus dieses Beitrags. Er nimmt die kantonal unterschiedlichen Übertrittsquoten beim Übergang von der Primarstufe in die Sekundarstufe I aus einer institutionellen Perspektive in den Blick und fragt nach der Steuerung bzw. den Verteilungsregeln und -prozessen dieser (kantonal variierenden) Transition.

Zielsetzung und Fragestellung

Der Beitrag untersucht aus einer Governance-Perspektive anhand von zwei Kantonen, wie die Transition Primarstufe - Sekundarstufe I gesteuert bzw. reguliert, organisiert und legitimiert wird. Konkret wird nach den (a) kantonalen Angebotsstrukturen und deren Verteilungsregeln, (b) den Zuständigkeiten, Zielsetzungen, Strategien und Rechtfertigungen der steuerungsrelevanten Akteure, und (c) den sich in der jährlichen Umsetzung der Transitionen ergebenden Spannungsfeldern und Lösungsversuchen gefragt.

Erkenntnisstand

Der Übergang von der Primar- in die Sekundarstufe I erfolgt in der Schweiz nach 8 Schuljahren (EDK, 2019)¹. Die Primarschule verteilt die Jugendlichen in Bildungsgänge mit unterschiedlichen Leistungsanforderungen auf der Sekundarstufe I. Dabei werden je nach Kanton und/oder Gemeinde unterschiedliche Strukturmodelle umgesetzt (ebd.). Mehrere Kantone führen den anspruchsvollsten Leistungszug als Langzeitgymnasium. Die Zuweisung zu den Leistungsniveaus erfolgt u.a. auf Basis kantonal variabler Kriterien wie Leistungsbeurteilungen, Notendurchschnitten, Empfehlungen der Lehrperson, Wünschen der Erziehungsberechtigten oder im Falle des Langzeitgymnasiums mancherorts über eine Aufnahmeprüfung (Neuenschwander et al., 2012, S. 104f.). Wie die kantonal unterschiedlichen Übertrittsquoten aus institutioneller Perspektive reguliert, organisiert und legitimiert werden, ist empirisch bisher nicht erforscht.

Theoretischer Rahmen

Die Governance der Transition Primarstufe – Sekundarstufe I wird mit dem theoretischen Instrumentarium der Soziologie der Konventionen analysiert. Dieser Ansatz ermöglicht, die Handlungskoordination zwischen den Akteuren und die entstehenden Spannungsfelder zu untersuchen, plurale Legitimationen und Wertigkeitsmassstäbe zu verorten und aufkommende Kritik sowie Lösungsversuche zu analysieren.

Methodisches Vorgehen

Die Datengrundlage für die Analyse der Governance der Transition Primarstufe–Sekundarstufe I stellen Dokumente (Reglemente, Berichte, interne Dokumente, Informationsmaterialien) und Interviews mit steuerungsrelevanten Akteuren dar. Die qualitativ-rekonstruktive Analyse erfolgt vor dem erkenntnistheoretischen Hintergrund der Soziologie der Konventionen.

Schlussfolgerungen

Der Beitrag stellt vorläufige Analysen auf Basis von zwei ersten, laufenden kantonalen Fallstudien vor. Erste Ergebnisse zeigen, dass die Governance der Transition Primarstufe-Sekundarstufe I durch verschiedene Instrumente und Verfahren wie z.B. Mindestnotenwerte für den Übertritt, mediale Publikation erwünschter Übertrittsquoten, Informationsschreiben sowie Weiterbildungs- und Rückmeldeveranstaltungen für Lehrpersonen erfolgt. Dabei kommen verschiedene Steuerungsmechanismen wie etwa Quantifizierung, Visualisierung und Performanzprüfung sowie inner- und interkantonale Vergleiche und Rechenschaftslegung zum Zug. Zudem lässt sich die Entstehung von Spannungsfeldern rekonstruieren, die aus unterschiedlichen Werthaltungen von bildungspolitischen Entscheidungsträgern und Akteuren der Schulbehörden entstehen.

¹ <https://www.edk.ch/dyn/13341.php>

Literatur

- Buchmann, M., Kriesi, I., Maarten, Koomen, Imdorf, C., & Basler, A. (2016). Differentiation in secondary education and inequality in educational opportunities: The case of Switzerland. In H.-P. Blossfeld, S. Buchholz, J. Skopek, & M. Triventi (Hrsg.), *Models of secondary education and social inequality: An international comparison* (S. 111–128). Cheltenham: Edward Elgar Publishing.
- Neuenschwander, M. P., Gerber, M., Frank, N., & Rottermann, B. (2012). Übergang in die Sekundarstufe I. In M. P. Neuenschwander, M. Gerber, N. Frank, & B. Rottermann (Hrsg.), *Schule und Beruf* (S. 97–133). Wiesbaden: VS.
- Scharenberg, K., Wohlgemuth, K., & Hupka-Brunner, S. (2017). Does the Structural Organisation of Lower-Secondary Education in Switzerland Influence Students' Opportunities of Transition to Upper-Secondary Education? A Multilevel Analysis. *Swiss Journal of Sociology*, 43(1), 63–88.
- SKBF. (2018). *Bildungsbericht Schweiz 2018*. Aarau: SKBF/CSRE.

Kontakt:

Sandra Hafner
Pädagogische Hochschule n/w
Institut Sekundarstufe I & II
Professur Bildungssoziologie
Hofackerstrasse 30
4132 Muttenz
E-Mail: sandra.hafner@fhnw.ch